

Polizei will Rassismus in eigenen Reihen bekämpfen

Israelisch-äthiopische Jugendliche werden vier Mal öfter in Haft genommen als andere Israelis. Äthiopische Israelis werden auch insgesamt häufiger verhört und strafrechtlich verfolgt. Der Vize-Generalstaatsanwalt Shlomo (Mumi) Lemberger betonte diese Tatsache in einem Brief, den er kürzlich an die Ermittlungsleiter und Leiter der Staatsanwaltschaften im Land versendet hat – verbunden mit der Anweisung, dass Fälle, in die äthiopische Israelis oder andere Minderheiten involviert sind, künftig besonders aufmerksam untersucht werden sollen. Es solle dabei vor allem sicher gestellt werden, dass Polizisten die Verdächtigen nicht diskriminiert oder ihre Rechte in irgendeiner Weise beschnitten hätten.

Diese Aufforderung folgt einem allgemein stärkeren Bewusstsein für Polizeigewalt gegen dunkelhäutige Israelis. Auch ein aktueller Bericht des Justizministeriums widmet sich dem Thema Rassismus und eine extra neu eingerichtete Behörde soll Diskriminierungen und Rassismus in den Reihen der Strafverfolger weiter dezimieren. Daneben tragen Polizisten in Israel immer öfter Kameras an ihren Uniformen und die Polizei veranstaltet regelmässig Aufklärungsschulungen zu dem Thema.

Die Reformen konnten immerhin bewirken, dass das Vertrauen der äthiopischen Israelis in die Polizei langsam wieder ansteigt. Vor allem aber sieht man in den Abschlussfeiern der Polizeischule immer mehr Polizisten, die aus einer Minderheit Israels stammen, was wahrscheinlich der beste Weg ist, um Rassismus in den eigenen Reihen zu bekämpfen.



Ein äthiopischer Israeli, der für die Grenzpolizei arbeitet (Bild: Wikimedia Commons, [James Emery](#) from Douglasville, United States).

Weitere Informationen:

Rassismus in der Polizei bekämpfen (eng), JPost, 08.01.18

<http://www.jpost.com/Israel-News/Ethiopian-teens-indicted-at-four-times-the-rate-then-rest-of-population-533090>

Kibbuz entwickelt neuartiges Tierfutter

Die weibliche schwarze Soldatenfliege legt 600–800 Eier auf einen Schlag und die Larven sind viele an der Zahl, sie ernähren sich auch von Abfall und machen daraus natürlichen Kompost. Nimmt man nun diese Larven und steckt sie in 10 Tonnen Nahrungsmittelabfälle hat man innerhalb von einer Woche zwei Tonnen ausgewachsene Larven und drei Tonnen Kompost – und damit eine ganze Menge äusserst protein- und fettreiches Futter für Nutz- und Haustiere.

Vor allem in Anbetracht dessen, dass ein Drittel des weltweit verwendeten Tierfutters mit wild gefangenem Fisch angereichert wird und die Meere sowieso überfischt sind, hat der Kibbutz Sde Eliyahu in dem die Firma BioBee gegründet wurde, damit eine nachhaltige Alternative entwickelt. BioBee verkauft bereits jetzt an über 50 verschiedene Länder weltweit, zu ihren bisherigen Entwicklungen gehören Alternativen für chemische Pestizide sowie Hummeln, die sie für natürliche Bestäubungen zur Verfügung stellen.



Ein israelischer Kibbutz ermöglicht nachhaltige Landwirtschaft mit seinen Entwicklungen (Bild: Pixabay).

Weitere Informationen:

Fliegenlarven als Tierfutter (eng), Calcalist, 07.01.18

<https://www.calcalistech.com/ctech/articles/0,7340,L-3729038,00.html>

Neue Standards für die Versorgung von Obdachlosen

Vor kurzem erst enthüllte ein Bericht der Zeitung *Haaretz*, dass Wohlfahrtsämter in Israel Anträge auf Hilfeleistungen von Obdachlosen abgelehnt hätten, weil diese nicht „dreckig“ aussahen oder noch Kontakt zu ihrer Familie hatten.

Nun soll die aus den Neunziger Jahren stammende Definition der Behörden für hilfebedürftige Obdachlose geändert werden. Bisher lautete diese, dass es sich bei einem Obdachlosen um einen Menschen „der körperlich oder emotional vernachlässigt und der entfremdet oder nicht mit seiner Familie in Kontakt stehend ist. Ein Obdachloser bemüht sich nicht, seine Situation zu verändern und ist nicht in der Lage ein normales Lebens zu führen.“

Das verantwortliche Ministerium gab bereits vor Monaten an, dass man an einer Überarbeitung arbeite – bisher ohne Resultat. Immerhin scheint das Thema Obdachlosigkeit nach Jahren der Vernachlässigung mehr Aufmerksamkeit zu bekommen: So eröffnete das Sozialministerium nicht nur im letzten Jahr ein Obdachlosenheim, vor zwei Wochen wurde bekannt gegeben, dass ein weiteres in Planung ist.



Dieser Obdachlose in Tel Aviv würde sicher der bisherigen Definition der Wohlfahrtsbehörde Stand halten (Bild: Pixabay)

Weitere Informationen:

Wer gilt als obdachlos? (eng), Haaretz, 09.01.18

<https://www.haaretz.com/israel-news/.premium-1.833806>

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann; E-Mail: hoeftmann.k@gmail.com

Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il

Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der **ZWISCHENZEILEN**.

Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):

IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 – Kontoinhaber: AMUTA*, CH-8702 Zollikon

Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach – SWIFT/BIC: LINSCH23XXX